

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 115/1962

Krahó — Brasilien (Tocantinsgebiet)
Brandrodung

GÖTTINGEN 1964

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht

Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, farbig): 17 m
Vorföhrdauer: 1½ Min. — Vorföhrgeschwindigkeit: 24 B/s

Indianer fällen mit Stahläxten Bäume in einem kleinen Walde. Ein Mann steckt mit einer Fackel die gefällten und nach längerem Liegen trockenen Stämme und Äste in Brand.

Die Aufnahme des Films erfolgte im Jahre 1949 durch

H. SCHULTZ, Museu Paulista, São Paulo

(Direktor: Prof. Dr. H. BALDUS)

Bearbeitet und veröffentlicht durch

das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen

(Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF)

Sachbearbeitung: Dr. W. RUTZ

Krahó — Brasilien (Tocantinsgebiet)

Brandrodung

H. SCHULTZ, São Paulo

Allgemeine Vorbemerkungen

Zur Kultur der Krahó

Die Kultur der Krahó ist so reich und vielseitig, daß es nicht leicht ist, eine auch nur annähernd auskunftreiche Skizze von ihr anzufertigen. Das Schrifttum über den Stamm ist ausführlich und unschwer zu erreichen.

Drei Dörfer der Krahó mit insgesamt etwa fünfhundert Einwohnern liegen in einem ausgedehnten Reservat des brasilianischen Indianerschutzdienstes in der Savanne östlich des Tocantins, etwa zwischen seinen Zuflüssen Manoel Alves Pequeno, Manoel Alves Grande und Rio Vermelho.

Sprachlich gehören die Krahó der großen brasilianischen Familie der Gê-Völker an. C. NIMUENDAJU [1] stellt sie ihrer Kultur nach zu den „Eastern Timbira“, die sich durch ihre hochentwickelte gesellschaftliche Ordnung und ihr politisches Verwaltungssystem von den meisten anderen Indianerstämmen unterscheiden.

Die Gesellschaft der Krahó ist in zwei exogame Hälften aufgeteilt, die ihrem Glauben nach von ihren ersten Vorfahren und Menschen auf der Erde, dem Monde und der Sonne, abstammen. Jedes Stammesmitglied wird in eine dieser Hälften hineingeboren und gehört ihr bis an sein Lebensende an. Heute ist die Exogamie durch den Einfluß der westlichen Zivilisation etwas gelockert. Außer dieser Zweiteilung gibt es noch verschiedene andere zeremonieller Art, die aber keine lebenslängliche Zugehörigkeit des einzelnen bedingen. Diese Zeremonialgruppen haben ihre Begründung ebenso in mythologischem Gedankengut wie die exogamen Hälften. Sie sind aber für das Leben ihrer Mitglieder weniger tiefgreifend als diese. Ebenso wichtig wie die Zweiteilung ist für das Leben der Krahó die Aufteilung in Altersklassen. Bei Veranstaltungen auf dem Dorfplatz in der Mitte der runden Dorfanlage treten in der Anordnung der getrennten Gruppen die Zwei-

teilungen sowie die Altersklassen und Zeremonialgruppen deutlich in Erscheinung.

Die politische Führung der Dorfeinheit liegt in den Händen des Ober-Häuptlings. Dieser wird aus dem ‚Rat der Alten‘ gewählt und bekleidet sein Amt lebenslänglich. Die Ober-Häuptlingswürde ist, wie es scheint, auch vererbt worden. Außer diesem Ober-Häuptling gibt es für die beiden Dorf-Hälften noch je einen Häuptling mit seinen Gehilfen. Diesen obliegen die Regierungsgeschäfte für das ganze Dorf während je einer der beiden Jahreszeiten — Regenzeit und Trockenperiode.

Dem Häuptling der ‚Sonnen‘-Hälfte (eine der beiden Zeremonial-Hälften) ist das Wohlergehen des Dorfes während des trockenen und heißen Sommers anvertraut. Zu dieser Jahreszeit finden die meisten Festlichkeiten statt: Jugendweihen, Altersgruppen-Rituale, das tägliche Klotzrennen, Gemeinschaftsjagden, Ausflüge zum Einsammeln von Früchten und vieles andere. Manche dieser Zeremonien dehnen sich über den ganzen Sommer aus. — Die täglichen Klotzrennen finden auch in der Regenzeit statt. Diese viele Monate andauernden Wettspiele verleihen dem Leben der Kraho ein ganz besonderes Gepräge.

Der Häuptling der ‚Mond‘-Hälfte des Dorfes regiert mit seinen Gehilfen während des regnerischen und kühleren Winters. Zu dieser Jahreszeit ist die Haupttätigkeit der Indianer auf den Anbau der Feldfrüchte und ihre Ernte gerichtet.

Morgens, recht häufig auch am Nachmittag und jeden Abend versammeln sich die Dorfbewohner auf dem Mittelplatz. Es werden Chorgesänge und Tänze veranstaltet, außerdem finden Sportspiele statt, die bis spät in die Nacht hinein währen.

Die stets mit Tanz verbundenen Gesänge sind sehr klangvoll und vielförmig. Sie werden von einem Vorsänger geleitet, der zugleich Komponist und Dichter ist. Hat ein Vorsänger ein neues Lied geschaffen, so lehrt er es die Jugend. Die Sänger schließen einen Kreis um ihn. Er teilt sie in einzelne Gruppen auf und singt nun jeder Gruppe einzeln das neue Lied vor. Darauf singen es alle gemeinsam. Auf diese Weise wird es in den reichen Liederschatz aufgenommen, den jedes Dorfmitglied kennt. Vorsänger genießen in der Kraho-Gemeinschaft hohes Ansehen. Außer den Vorsängern gibt es in jedem Dorfe eine oder mehrere ‚beste Sängerinnen‘, die wegen ihrer schönen (meistens Alt-)Stimme beliebt sind. Sie müssen sowohl jung sein wie gut aussehen. Die ‚beste Sängerin‘ ist durch eine breite, rotgefärbte Baumwollschärpe gekennzeichnet. Bei Gesängen auf dem Dorfplatz, bei den abendlichen und morgendlichen Gesängen auf größeren Jagdausflügen und dergleichen hat sie die Pflicht, die erste zu sein, um durch ihren schönen Gesang auch die anderen Mädchen und Frauen zum Singen anzuregen.

Jagden werden fast täglich von den Männern veranstaltet. Bei ausgedehnten Unternehmungen gehen auch Frauen mit; manchmal nimmt

das Dorf geschlossen an einem Jagdzug teil. Er kann viele Wochen lang dauern. Fischzüge sind selten. Die wenigen, weit abgelegenen Savannenflüßchen führen nur geringe Mengen an eßbaren Fischen. Gegen Ende der Trockenzeit, wenn nach den ersten Regengüssen Fischschwärme zum Laichen den Strom aufwärts ziehen, fischen die Krahó ein- oder zweimal mit dem Gift der Timbó-Lianen, die sie in den lichten Savannen-Wäldchen sammeln.

Feldbau wird spärlich betrieben. Er ist indessen durch das Seltenwerden jagdbaren Wildes von wachsender Bedeutung und wird in steigendem Maße gepflegt. Die Felder sind Eigentum der Frauen, zugleich aber auch Gemeinschaftsgut der einzelnen Groß-Familien.

Zu festlichen Anlässen backen die Frauen große Kuchen aus Maniokmehl und Fleisch. Das Kochen war den Krahó vor der Einführung eiserner Töpfe unbekannt. Alle Nahrungsmittel wurden auf dem Stangenrost oder am offenen Feuer gebraten. Früchte und Knollen dünsteten sie in Erdlöchern, die durch heiße Steine erhitzt wurden. Große Erdöfen mit einer breiten Unterlage glühend heißer Steine werden auch heute noch täglich zum Backen von Speisen benutzt.

Die materielle Kultur der Krahó ist arm. Töpferei ist unbekannt, Flechterei dagegen hoch entwickelt. Gewebt werden nur einfache Tragurte für Kleinkinder, die auch als Schärpen für die ‚beste Sängerin‘ gebraucht werden, und Bänder als Abzeichen. Die Waffen sind Bogen und Pfeile, heute auch Vorderlader. Es werden auch hübsch geschnitzte Zeremoniallanzen und Keulen angefertigt. Federschmuck ist kaum in Gebrauch und sehr primitiv. Die Körperbemalung der Krahó ist entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu einer der beiden Zeremonialgruppen und exogamen Hälften verschieden gestaltet. — Männer tragen in den durchbohrten Ohrläppchen runde, flache Holzscheiben, die sie bemalen. Manche Scheiben sind mit einfachen, geschnittenen Musterungen versehen.

In den rechtwinkligen Hütten (ihre Form ist vielleicht auf beginnende Akkulturation zurückzuführen), die an der Außenseite des Dorfes an einem rund um das Dorf führenden breiten Weg errichtet sind, wohnen eine oder mehrere Familien, deren männliche Häupter blutsverwandt sind.

In der Gesellschaft der Krahó haben die Zauberärzte häufig eine recht untergeordnete Stellung inne. Sie sind in gewissen Fällen gesellschaftliche Außenseiter; nicht selten kommen sie von einem Nachbarstamm, von wo sie vertrieben wurden. Die Krahó unterscheiden zwischen dem guten *Vayaká* und dem bösen *Kái* oder *Kói*. Der *Kói* kann unheilvollen Zaubers angeschuldigt werden und schwebt aus diesem Grunde oft in Lebensgefahr. Bei Todesfällen kann es vorkommen, daß ein *Kói* als Schuldiger zur Rechenschaft gezogen und von einem geheimen Rate zum Tode verurteilt wird. Einer oder mehrere im geheimen Beauftragte vollstrecken das Urteil aus dem Hinterhalt [2].

In den zahlreichen Mythen und Sagen [3] spielen die ersten Vorfahren der Krahó, Sonne und Mond — beide Männer und Freunde — eine große Rolle. Sie sind die Erschaffer der Stammesgesetze, die auch heute noch geachtet und befolgt werden. Es wird in den Mythen auch von Heilbringern berichtet, die den Krahó die Nutzpflanzen gebracht haben. Zwei mythische Helden hatten zahlreiche Abenteuer zu bestehen, aus denen einer siegreich hervorging, während der andere dabei ums Leben kam. Nicht immer ist in diesen Gestalten Mond und Sonne zu erkennen.

Das tägliche Klotzrennen und die zahlreichen Rituale der Krahó sind auch mit der mythologischen Überlieferung verbunden. Die Vorstellungen vom Jenseits finden im Denken der Krahó nur wenig Beachtung und Platz.

Der Kulturwandel der Krahó schreitet ständig fort. Ist auch das Kerngut ihrer Kultur noch fast unberührt, so verschwinden mit dem Ableben der Alten des Stammes doch ständig Träger von Teilen ihrer Überlieferung. Die neue Generation kommt in immer engere Berührung mit den sich territorial stark ausbreitenden Brasilianern. Einige sind bereit, ihre alten Stammestraditionen gegen das von außen eindringende Kulturgut einzutauschen, ohne in der Lage zu sein, es voll in sich aufzunehmen.

Zur Brandrodung und Landwirtschaft bei den Krahó

In der von den Krahó bewohnten Savanne östlich des Tocantins gibt es nur wenige Landstriche, die zur Feldbestellung geeignet sind. Während des heißen, trockenen Sommers suchen die Männer auf ihren Jagd- und Streifzügen nach neuen fruchtbaren Waldstücken.

Vor Sommerende ziehen die Männer hinaus, um die Bäume zu fällen. Einige Männer finden sich zusammen, um ein Waldstück für einen ihrer Kameraden zu schlagen. Später hilft er den anderen, ein Feld für einen anderen Gefährten zuzubereiten. Häufig schlägt auch jeder für sich selber ein Waldstück.

Die gefällten Stämme liegen in der heißen Sommersonne lange zum Trocknen. Kurz vor der Pflanzzeit bevor der Winterregen einsetzt oder auch schon früher, wird der neue Waldschlag angezündet und verbrannt. Dabei werden Zweige und die meisten Äste durch die Feuersbrunst zerstört. Dicke Stämme werden teilweise verbrannt, andere glühen noch lange Zeit im Innern des Stammes weiter, bis sie zu Asche zerfallen. Es bleiben jedoch immer einige unverbrannte Stämme auf der Rodung liegen.

Jedes Jahr müssen neue Brandrodungen angelegt werden. Durch die Schwierigkeit, in der Nähe des Dorfes immer neue fruchtbare Landstriche zu entdecken, ist es unumgänglich, die Felder immer weiter vom Dorfe entfernt anzulegen, bis sie so weit entfernt liegen, daß es prakti-

scher wird, das ganze Dorf in ihre Nähe zu verlegen, um die Pflanzungen schneller und mit weniger Mühe erreichen zu können.

Vor dem Pflanzen wird die neue Brandrodung gereinigt. Unverbrannte Teile werden beiseite geräumt und am Feldrande aufgeschichtet. Längere Äste werden pyramidenartig gegen Baumstümpfe gelehnt, um kletternden Pflanzen (Bohnen, Vitaceen) das Gedeihen zu erleichtern. Sobald die ersten Regen gefallen sind, wird mit dem Pflanzen und Säen begonnen.

Wenn die Kraho auch schon immer eifrige Jäger waren, so darf man sie doch nicht nur als Jägerstamm bezeichnen, denn Feldbau hat schon immer eine große Bedeutung für die Ernährung dieses Stammes gehabt. Der Anbau von Nutzpflanzen ist jedoch durch die von den Brasilianern durchgeführte wahllose Vernichtung des Wildes in den letzten Jahrzehnten immer wichtiger geworden und wird in verstärktem Maße betrieben.

Die Nutzpflanzen der Kraho sind: Mais (*Zea mays*), Süßkartoffeln (*Batatas edulis*), Cará (*Dioscorea spec.*), Maniok (*Manihot utilissima*), ungiftiger Maniok (*Manihot aipi*), Pferdebohnen (*Phaseolus spec.*), einige Arten Medizinalpflanzen, darunter *Maranta spec.*, Kürbisse (*Cucurbita spec.*), Erdnüsse (*Arachis spec.*), eine eßbare Kletterpflanze (*Cissus spec.*), Baumwolle (*Gossypium spec.*), Cuité (*Crescentia cuité*), Kalebassen (*Lagenaria spec.*), Uruku (*Bixa orellana*) zur Farbstoffgewinnung. Von den Brasilianern übernommen wurden: Reis, Wassermelonen, Bananen, Zuckerrohr, Pfeffer, Bohnen, seltene Zitronen und Mangobäume, Papaya, Ananas, Tabak (?).

In der Mythe der Sternfrau, Katschedkúi, wird berichtet, wie sie den Kraho einige Nutzpflanzen schenkte. In einer anderen Mythe wird von einer Steinaxt berichtet, die der Sonne, einem der Vorfahren der Kraho, gehörte, und die allein den Wad niederlegte und später die Rodung von Ästen und Stämmen säuberte, während der Besitzer sich ausruhte.

Die fertigen Felder werden umzäunt, um sie gegen das Eindringen von Vieh der brasilianischen Züchter zu schützen. Zebu-Vieh gelingt es, trotz der Zäune in die Felder einzudringen. Die Kraho haben dadurch häufig schweren Schaden erlitten. Die Felder gehören der Frau. Sie werden indessen von den Männern angelegt und von beiden Geschlechtern bearbeitet.

Aufnahmedaten: Die Aufnahmen wurden im Jahre 1949 mit einer Kodak-Magazin-Kamera auf 16-mm-Kodachrome-Umkehrfilm gemacht. Es konnte kein Stativ verwendet werden, da das Abbrennen des geschlagenen Waldes unerwartet vorgenommen wurde. Das gerodete Waldstück befand sich etwa zwei Kilometer vom Dorf der Kraho entfernt.

Filminhalt

Eine Gruppe Krahó-Indianer, mit Äxten auf der Schulter, zieht durch die Savanne. Sie fällen zahlreiche Bäume in einem kleinen Wäldchen, dessen Erde fruchtbar und für den Feldbau geeignet ist; Baum auf Baum wird umgeschlagen. Dann gehen die Männer wieder fort. (Im Film nicht sichtbar: Die gefällten Bäume bleiben einige Wochen oder Monate liegen, bis sie im heißen, trocknen Sommer genügend ausgedörnt sind.)

Ein Mann mit brennender Fackel steckt Zweige und Äste der neuen Rodung in Brand. Das Feuer lodert hoch auf und vernichtet die am Boden liegenden Stämme.

Literatur

- [1] NIMUENDAJU, C., The eastern Timbira. Univ. Calif. Publ. In: Amer. Archaeol. & Ethnol. Vol. 41, Berkeley and Los Angeles 1946.
- [2] SCHULTZ, H., Condenação e execução de medico-feiticeiro entre os Krahó. Rev. Mus. Paulista, Nova Serie, Vol. XII (1960), Sao Pãulo, S. P., Brasilien.
- [3] SCHULTZ, H., Lendas dos indios Krahó. Rev. Mus. Paulista, Nova Serie, Vol. IV (1950), São Paulo, S. P., Brasilien.
- [4] SCHULTZ, H., Notas sobre magia Krahó. Sociologia XI, No. 4 (1949), São Paulo, S. P., Brasilien, pp. 450—463.
- [5] SHELL, O., Grammatical outline of Krahó (Ge-Family). Intern. J. Amer. Linguistics. No. 3, Baltimore 1925, pp. 115—129.